

Dieser Artikel erschien als Erstpublikation in 'Homeopathy Today' (2000, Bd. 20, Dezember: 7-8), der Zeitschrift des National Center for Homeopathy, Alexandria, VA, USA, ([www.homeopathic.org](http://www.homeopathic.org)), herausgegeben von Julian Winston. Die Veröffentlichung hier erfolgt mit freundlicher Genehmigung.

Übersetzung: A. Riedel

In der Besprechung eines Buches von Nancy Herrick kritisiert Julian Winston die technische Durchführung der Arzneimittelprüfung und die Auswertung durch Nancy Herrick; er wendet sich gegen das 'Anthropomorphisieren' (Tieren oder Gegenständen menschliche Eigenschaften zuschreiben).

"Ich frage mich, wo das alles noch hinführen soll. Was ist aus dem einfachen Akt der Symptomerhebung geworden, wo die Symptome einfach für sich stehen? Müssen wir in alles irgendetwas hineininterpretieren? Oder, frei nach Freud: 'Kann eine Zigarre nicht auch mal nur eine Zigarre sein?' "

*Julian Winston*

### **Buchbesprechung**

*Animal Mind, Human voices: provings of eight new animal remedies*

von Nancy Herrick, PA

Hahnemann Clinic Publishing: Nevada City, CA, 1998, paperback. 407 pages, \$39,95.

ISBN 0-9635368-1-8

[inzwischen in Deutsch erschienen unter dem Titel: Das Wesen der Tiere in menschlicher Sprache; A.d.Ü.]

*Besprechung von Julian Winston*

*Eine frühere Besprechung dieses Buches von Richard Moskowitz, MD, ist in der Januar-Ausgabe der HT erschienen.*

Dies ist ein schön gestaltetes Buch, das Prüfungen von acht "Tiermitteln" enthält, und zwar:

*Sanguis soricis*: hergestellt aus dem Blut der norwegischen Ratte (*Rattus Norvegicus*)

*Lac loxodonta africana*: Milch vom afrikanischen Elefanten

*Lac leoninum*: Löwenmilch

*Lac lupinum*: Wolfsmilch

*Lac delphinium*: Delphinmilch

*Maiasaura lapidea*: fossiler Dinosaurierknochen

*Limenitis bredowii*: Schmetterling der Gattung "California Sister"

*Lac equinum*: Pferdemilch.

Die Autorin weist darauf hin, daß von den mehr als 2000 Arzneien unserer homöopathischen Materia medica nur 14 von Säugetieren stammen. Sie zitiert J.T. Kent (aus seiner Vorlesung über *Lac caninum*) mit der Aussage, daß "alle Arten von Milch potenziert werden sollten; sie sind unsere hervorragendsten Arzneimittel; sie sind Tierprodukte, bilden die Nahrung des frühen tierischen Lebens und entsprechen daher den Anfängen unserer innersten physischen Natur."

Diese Arzneimittelprüfungen wurden nicht auf die strikte Weise durchgeführt, die von Sherr in seinem Buch *Dynamics of Proving* empfohlen wird (d.h. 3 Arzneimittelgaben pro Tag für 2 Tage *oder* bis Symptome auftreten; *Langzeit*-Follow-up; tägliche Berichterstattung der Prüfer an individuelle Supervisoren etc.). Stattdessen handelte es sich um 7 bis 20 Prüfer, je nach Arzneimittel. Alle erhielten *eine* Gabe einer C30-Potenz; keiner erhielt Placebo. Es gab keine Supervisoren, außer wenn einer gewünscht wurde. Alle Prüfer hatten "mit Homöopathie zu tun". Zitat der Autorin: "Ich vertraue darauf, daß Homöopathen ihre Symptome akkurat aufzeichnen und genügend Wert aufs Detail legen, besonders was die wertvollen Informationen über die Geistes- und Gemütszustände betrifft."

Die Prüfer machten sich lediglich drei Wochen lang Notizen; danach hatten sie ein Gruppentreffen, um ihre Erfahrungen zusammenzufassen. Zu diesem Zeitpunkt versuchten sie die Substanz oder das entsprechende "*Kingdom*" (*Tier-, Pflanzen- oder Mineralreich; A.d.Ü.*) zu identifizieren. Es wurde dann enthüllt, um welches Mittel es sich handelte, und es folgte eine Diskussion. Die Arzneimittel wurden entweder von der Quinn Pharmacy in den USA oder der DHU in Deutschland hergestellt.

Jedes Kapitel des Buches beginnt mit einer Beschreibung des Tieres, einer Analyse der Prüfung und Details über die jeweilige Arzneimittelquelle.

Es gibt einen Abschnitt "Hauptthemen" mit Zitaten von den Prüfern, einen Abschnitt Rubriken (entwickelt von David Warkentin), und schließlich die Tagebücher der Prüfer.

Die Grade der Rubriken setzen sich wie folgt zusammen:

Normaldruck: ein Prüfer hatte das Symptom.

Schrägdruck: mindestens zwei Prüfer hatten das Symptom.

Fettdruck: mindestens zwei Prüfer hatten das Symptom, und ein Patient wurde durch das Mittel von diesem Symptom geheilt.

Ich finde, das ist ein etwas unlauteres Spiel mit dem Gedanken der Grade, und ich würde davor warnen, *irgendeines* dieser Mittel höher als im Normaldruck ins Kentsche Repertorium zu übernehmen - dafür sind sie nicht gut genug geprüft oder erfolgreich genug in der Klinik angewandt worden.

Ich schreibe diese Buchbesprechung, kurz nachdem ich aus Deutschland zurückgekommen bin, und ich habe noch die Worte von Dr. K.-H. Gypser im Ohr: "Die Patienten von heute sind ziemlich blind für die Phänomene. Sie kommen mit vielen psychologischen Erfindungen an und mit nur wenigen Symptomen oder Modalitäten. Diese Leute [die alten/frühen Arzneimittelprüfer] haben für uns gelitten. Man muß das nur in ihren Prüfungen nachlesen!" Und ich schaue mir die neuen Prüfungen an und sehe dort nicht die gleiche Ebene von "Leiden", die ich in den alten Prüfungen finde. Könnte Gypser recht haben, wenn er sagt, daß die Leute nicht mehr wissen, wie man körperliche Symptome wahrnimmt? Was wir von unserer gefühlsduseligen New Age-Gesellschaft bekommen, sind Intellektualisierungen als Ersatz für echte Empfindungen. Hat die Bewegung des 20. Jahrhunderts hin zu einem größeren Verständnis des Geistes/Verstandes uns sozusagen aus der körperlichen Ebene heraus in die mentale "geschubst"? Die Arzneimittelprüfungen in diesem Buch enthalten zwar auch einige körperliche Symptome, aber die Betonung scheint auf den Geist- und Gemütssymptomen und den Träumen zu liegen.

Hahnemann hat uns vor dem "Zusammenspinnen leerer Einfälle und Hypothesen" gewarnt, und Hering hat gesagt: "Wenn unsere Schule jemals die strikt induktive Methode Hahnemanns aufgibt, sind wir verloren und verdienen nur als eine Karikatur in der Geschichte der Medizin erwähnt zu werden."

Ich fürchte, daß auf die hier besprochene Sammlung von Arzneimittelprüfungen die Warnungen beider Männer zutreffen. Hätte das Buch nur die Rohdaten der Tagebücher der Prüfer präsentiert, wäre das etwas anderes. Die Prüfungen würden für sich allein dastehen, und jeder Behandler könnte die Informationen nutzen und selbst zu seinem (oder ihrem) eigenen Verständnis über das Mittel kommen. Und schließlich würde sich - durch längeren Gebrauch [in der Praxis]- ein "Arzneimittelbild" ergeben. In seiner Diskussion von *Lac caninum* hat Hering geäußert: "Einige Symptome dieses Mittels sind zweifelhaft, und es könnte ein Jahrhundert dauern, sie zu bestätigen" (was es auch gebraucht hat!). Doch in diesem Buch hat die Autorin versucht, "Themen" von Arzneimitteln zusammenzuweben, die wenig mehr sind als empathisches Denken und anthropomorphe Spekulationen.

Diese Anthropomorphismen (das Vermenschlichen von Tieren oder unbelebten Objekten) lassen sich durch das ganze Buch verfolgen. Zum Beispiel wird die Paarung bei Elefanten folgendermaßen beschrieben: "Die gesamte Familie umkreist das Pärchen stampfend und trompetend und flippt förmlich aus. Es herrscht Party-Atmosphäre, und jeder will dabeisein."

Die Autorin kommentiert, daß in den Sozialisationsformen der Elefanten das Thema "positive Emotionen" zu erkennen sei, mit "offensichtlicher Freude" (seitens der Elefanten).

Den hungrigen jungen Löwenmännchen, die versuchen, den Anführer des Rudels zu entthronen, wird das Thema "Probleme mit Autoritätsfiguren" zugeordnet, und die Löwin, die ihre Jungen an einen anderen Ort bringt, um zu verhindern, daß sie von einem neuen Männchen im Löwenrudel getötet werden, wird zur "Sorge um andere Menschen mit dem Wunsch, ihnen zu helfen, besonders Kindern".

Die Anthropomorphismen setzen sich in Aussagen fort wie: "Delphine lieben Körperkontakt miteinander. Sie reiben beim Schwimmen zärtlich ihre Körper der ganzen Länge nach aneinander und berühren und lieblosen sich den ganzen Tag (Thema "Spiel/Vergnügen"), und der in der Prüfung verwendete Schmetterling "California Sister" wird von einem Entomologen als "ein königlicher Schmetterling von würdevoller Haltung und exklusiven Gewohnheiten" beschrieben.

Diese Vermenschlichungen erreichen einen Höhepunkt an Extrapolation, wenn das Mittel "Dinosaurier" diskutiert wird. Es wurde aus einem "kleinen, rauhen rosafarbenen Stückchen [versteinertem Knochen], das keinem speziellen Körperteil zugeordnet werden kann" hergestellt und stammt von der Spezies *Maiasaura lapidea*. *Maiasaura* wird als ein Dinosaurier beschrieben, der in der späten Kreidezeit, vor 80-65 Millionen Jahren in einer Gegend lebte, die heute Montana entspricht. Wie es kommt, daß der Knochen in New Mexico gefunden wurde, wird nicht erklärt.

Die Funde von fossilen Nestern haben Palaeontologen zu der Schlußfolgerung veranlaßt, daß die Jungen und die Alten zusammen das Nest bewohnten - also, so sagt die Autorin "brachte sie Nahrung und ernährte und beschützte die Jungen eine lange Zeit, bis sie in der Lage waren, für sich selbst zu sorgen" (Thema "Helfen/keiner hilft").

Palaeontologen haben diese Spezies *Maiasaura* genannt - die "Mutter-" (maia) "Echse" (saura). Irgendwie schleicht sich bei der Autorin ein weiteres Wort in diesen Namen ein - sie wird zur "Gute-Mutter-Echse". Wie die rekonstruierten Skelette von *Maiasaura* zeigen, "... war sie etwa dreißig Fuß (9 Meter; A.d.Ü.) lang, hatte ein längliches Gesicht mit einer langen Schnauze ähnlich wie ein Entenschnabel und große sanfte Augen", während "die Jungen kurze Schnauzen hatten und riesige, hilflose Augen." "Sanft"? "Hilflos"? Ich kann mir nicht helfen - ich muß an Gary Larsons Gerichtssaal-Cartoon von dem Alligator im Zeugenstand denken, der zu dem Rechtsanwalt sagt: "Natürlich habe ihn kaltblütig getötet! Ich bin ein Reptil!"

Das geprüfte Arzneimittel wurde aus *versteinertem* Knochen hergestellt - wieviel von dem, mit dem wir es hier zu tun haben, ist tatsächlich noch Knochen und wieviel ist mineralisiert?

Die Autorin in ihrer empathischen Art sagt weiterhin, daß über das Sexualverhalten von *Maiasaura* zwar nichts bekannt sei, "aber die Arzneimittelprüfung könnte uns da Hinweise geben ...", da man in *vier* Träumen der sieben Prüfer das Thema "dekadente Sexualität" sehen könne.

Ein weiteres Thema sei "Freude/Spaß/Ekstase". Ein/e Prüfer/in sagt: "Ich befand mich in einem fröhlichen Zustand. Ich bemerkte, daß er etwas Manisches hatte. Ich war nicht in Eile. Fühlte den Drang, Spaß zu haben - ganz angenehm. Ein Drang, etwas im Garten zu machen. Da ich keinen Garten habe, topfte ich meine Balkonpflanzen um."

Herrick ordnet diese Aussage (sowie drei weitere Empfindungen von "Spaß" und zwei Träume) dem Thema "Freude/Spaß/Ekstase" zu und fragt, mit einer seltsam verdrehten Logik: "Hat *Maiasaura* trotz all der Härten und Entbehungen ihr Leben genossen?"

Ich frage mich, wo das alles noch hinführen soll. Was ist aus dem einfachen Akt der Symptomerhebung geworden, wo die Symptome einfach für sich stehen? Müssen wir in alles irgendetwas hineininterpretieren? Oder, frei nach Freud: "Kann eine Zigarre nicht auch mal nur eine Zigarre sein?"

Vielleicht werden sich einige der in diesem Buch beschriebenen Arzneimittel als nützlich erweisen. Wenn das geschieht, wird es Jahre dauern (vielleicht sogar ein Jahrhundert, wie Kent gesagt hat), und es wird auf der Basis der klinischen Anwendung dieser Mittel stattfinden. Doch nachdem ich die Arzneimittelprüfung von *Lac caninum* und Kents Vorlesungen über dieses Mittel gelesen habe, habe ich meine Zweifel, ob die in Herricks Buch aufgeführten Prüfungen so tief gehen wie das, was wir bei *Lac caninum* lesen. Kent sagt: "Die Geist/Gemütssymptome sind langanhaltend und besorgniserregend. Es gibt Prüfer, die über Jahre Symptome verspürt haben ... Eine Frau lag tagelang mit auseinandergespreizten Fingern im Bett und wurde fast verrückt, wenn sie einander berührten." Haben wir hier irgend etwas von ähnlicher Intensität gesehen? Haben wir irgend etwas in der Art gesehen wie die von einer Seite zur anderen wechselnden rheumatischen Beschwerden, Kopfschmerzen, Neuralgien, Erysipele und Halsschmerzen, die sich so klar in der Prüfung von *Lac caninum* finden?

Und zu der großen Anzahl von Gemütssymptomen bei einigen Prüfern sagt Kent: "Ein oder zwei Prüfer hatten viele Symptome, und somit sind sie nicht alle verlässlich; aber diese Arznei intensiviert die Phantasie und die Sinne derart, daß es leicht sein kann, daß sie sich Symptome eingebildet haben ...". Ist diese Intensivierung der Phantasie und der Sinne vielleicht ein "Genius" der "Milch-Mittel" allgemein und etwas, das wir auch hier sehen, ohne es zu erkennen? Könnte es sein, daß das wahre Symptom all dieser Prüfungen unter der Rubrik "Phantasieren, Theoretisieren" einzuordnen wäre?

Dieses Buch ist meiner Meinung nach ein Beispiel dafür, wo wir mit unseren homöopathischen Studien *nicht* hinwollen. Es hat genug Phantasien und Spekulationen gegeben, und wir sollten uns da nicht noch tiefer hineinziehen lassen. Wir müssen fundiert vorgehen und uns das Phänomen der Arzneimittelprüfung anschauen - und empathische Anthropomorphismen beiseite lassen.